



Umweltaktivist kritisiert Wasserkraftwerke

"Naturzerstörung wird uns als Klimaschutz verkauft"

Exklusiv für Abonnenten

In Europa sind fast 9000 Wasserkraftwerke geplant - ein "Ausbauwahn", sagt Ulrich Eichelmann von der Organisation Riverwatch. Die Dämme würden die letzten ökologisch intakten Flüsse zerstören. Von Philip Bethge
29. November 2019

Ulrich Eichelmann, 58, arbeitet bei der Umweltorganisation Riverwatch und hat zusammen mit dem WWF, der Stiftung Euronatur und der portugiesischen Umweltorganisation Geota eine kritische Bestandsaufnahme bestehender und geplanter Wasserkraftwerke in Europa durchgeführt.

SPIEGEL: Herr Eichelmann, neben Solar- und Windenergie gilt Wasserkraft als wichtige Quelle für klimaneutralen Strom. Wollen Sie den Kampf gegen die globale Erwärmung torpedieren?

Eichelmann: Darum geht es nicht. Wo wirklich eine nennenswerte Menge Energie mit Wasserkraft produziert werden kann, laufen ohnehin schon seit Jahren Kraftwerke. Doch was jetzt geschieht, ist der Ausverkauf der letzten unberührten Fließgewässer unter dem Deckmantel der grünen Energie. Hier sollen uns Naturzerstörung und private Bereicherung als Klimaschutz verkauft werden.

SPIEGEL: Um wie viele Anlagen geht es dabei?



Christine-Felice Röhrs/ DPA

Ulrich Eichelmann

Eichelmann: Derzeit sind in Europa fast 9000 zusätzliche Wasserkraftwerke geplant, allein rund 3000 davon auf dem Balkan, viele aber auch in den Alpen und in Skandinavien. Leider nimmt diesen Bauboom kaum jemand wahr, weil 91 Prozent davon Kleinwasserkraftwerke sind. Die benötigen häufig nicht einmal eine Umweltverträglichkeitsprüfung. Wenn diese neuen Dämme wirklich gebaut werden, wäre es dort endgültig vorbei mit ökologisch intakten Flüssen und Bächen. Überall dort, wo noch etwas fließt, sind neue Wasserkraftwerke geplant. Es wird ein Krieg gegen die Flüsse geführt. Und dieser Krieg wird auch noch subventioniert.



Armin Weigel/ DPA

Das Wasserkraftwerk Altheim an der Isar in Bayern.

SPIEGEL: Regenerative Energien werden dringend benötigt, um die Klimaziele zu erreichen.

Eichelmann: Der Beitrag der Kleinwasserkraftwerke zur Energieversorgung geht aber gegen null. In Deutschland zum Beispiel sind bereits 7700 Wasserkraftwerke in Betrieb. 7300 davon sind Kleinwasserkraftwerke mit einer Leistung bis zehn Megawatt. Am gesamten Energiemix Deutschlands haben sie einen Anteil von etwa 0,09 Prozent. Die Zerstörung, die sie anrichten, steht dazu in keinem Verhältnis. Schon heute laufen in Europa 21.000 Wasserkraftwerke - mit schlimmsten Folgen für die Natur.

SPIEGEL: Welche Umweltschäden meinen Sie konkret?

Eichelmann: Naturräume und landwirtschaftliche Flächen gehen durch Stauseen verloren. Schotter und Sande werden zurückgehalten, die Wanderungen von Fischen und anderen Tierarten blockiert. Flüsse und Bäche leben von Vielfalt und Dynamik. Schotterbänke bilden sich, Steilwände und Inseln, es gibt flache und tiefe, rauschende und leise Stellen. Durch Wasserkraft wird all das fundamental geändert. Das ist so, als ob Sie in einem Menschen das Adernetz blockieren würden. Speziell die Kleinwasserkraftwerke sind verheerend: Das Wasser wird in Rohre abgeleitet, und im Bachbett bleibt nur ein Rinnsal. 28 Prozent der neuen Dämme sollen zu allem Überfluss innerhalb von Schutzgebieten gebaut werden. Allein etwa 570 Projekte sind in Nationalparks geplant.

SPIEGEL: Warum werden Wasserkraftwerke dort überhaupt genehmigt?

Eichelmann: Häufig gibt es Ausnahmeregelungen, weil Wasserkraft kaum Kohlendioxid produziert und die Bekämpfung des Klimawandels politisch Vorrang hat. Aber Wasserkraft ist keine grüne Energie. Für die Artenvielfalt ist sie katastrophal. Mindestens 20 bis 30 Fischarten könnten aussterben, wenn alle derzeitigen Dammbaupläne umgesetzt werden, von Insekten ganz zu schweigen. Die EU-Regierungen versagen dabei, die Flüsse und deren Biodiversität zu schützen. Dabei sind sie dazu gesetzlich verpflichtet.

SPIEGEL: Die EU-Wasserrahmenrichtlinie schreibt vor, dass die Oberflächengewässer bis 2027 in einen ökologisch guten Zustand gebracht werden müssen.

Eichelmann: Ja, und die Wasserkraft behindert dieses Ziel massiv. Inzwischen hat auch die EU-Kommission den Bau von Kleinwasserkraftwerken kritisiert, zu wenig Energiegewinn für zu viel Schaden an der Umwelt. Doch nach wie vor gibt es dafür Zuschüsse. 91 Prozent der derzeit geplanten Wasserkraftwerke sind nur realisierbar, weil sie mit öffentlichen Geldern oder direkt von den Stromkunden subventioniert werden. Und dabei gilt sogar der Grundsatz: Je kleiner die Anlage, desto mehr Zuschüsse pro Kilowattstunde. Das ist absurd.

SPIEGEL: Was fordern Sie?

Eichelmann: Wir brauchen europaweit einen neuen "Blue Deal", der die Flüsse effektiv schützt und die Renaturierung bereits zerstörter Fließgewässer finanziert. Der Ausbauwahn muss gestoppt werden. Die Subventionen für Wasserkraft müssen abgeschafft werden. EU-Kommissionschefin Ursula von der Leyen will in 100 Tagen einen Plan vorlegen, wie sie Artenverlust und Klimawandel bekämpfen will. Ich bin sehr gespannt darauf. In jedem Fall müssen die geltenden Gesetze strenger umgesetzt werden. Es gibt viel zu viele Ausnahmeregelungen. Wasserkraft ist eine Technik der vergangenen Jahrhunderte. Sie zerstört Artenvielfalt und Landschaftsschönheit.

Schicken Sie uns Ihr [Feedback](#) zu diesem Beitrag.